Melchi und Melchthal

Autor(en): **Vischer, W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde = Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **3 (1867-1868)**

Heft 13-4

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-544860

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Melchi und Melchthal.

Als Schauplatz der Geschichte von dem Landmanne, welchem der Vogt auf Sarnen seine Ochsen vom Pfluge spannen lässt, nennt das Weisse Buch das Melchi (»dass einer im Melchi were« Geschichtsfr. XIII, 70) oder Melche (»der usser Melche von Underwalden« ebend. 72). Etterlin lässt die Geschichte im »Melchthal« vorfallen, und ihm folgen alle spätern Darsteller. In meinem Schriftchen über die Waldstätte habe ich die Ansicht geäussert, dass Melchi und Melchthal identisch seien; allein bei einem neulichen Aufenthalte in Sarnen bin ich eines Andern belehrt worden.[1]) Am Ausgang des Melchthals, wo dasselbe in das Hauptthal von Obwalden mündet, stehen am rechten Ufer der Melcha die Kapelle St. Niklausen, am linken die Flüelikapelle; unterhalb dieser, in der Richtung nach Sarnen hin, heisst ein Stück Land »im Melchi«. Ein grosser Theil dieses Melchi gehört der Familie Vonflüe, deren berühmter Ahnherr, der sel. Bruder Claus, hier bereits eine Besitzung hatte. In den bald nach dessen Tode zusammengestellten Nachrichten über ihn im alten Kirchenbuche von Saxeln, das ich, Dank der Gefälligkeit des Herrn Commissar Imfeld, durchgangen habe, finden wir ihn sowohl im Melchi als im Melchthal mit ländlichen Arbeiten beschäftigt: ins »Melche« geht er, um dort zu mähen, im »Melchthal« haut er auf einer Bergmatte Dornen ab.

Es ist klar, dass der Luzerner Etterlin aus Mangel an näherer Kenntniss der örtlichen Verhältnisse Obwaldens das Melchi oder Melche des Weissen Buches für das Melchthal hielt und dadurch eine Entstellung der ursprünglichen Sage in seine Erzählung gebracht hat, welche aus dieser in die sämmtlichen spätern Darstellungen übergegangen und zur herkömmlichen Ansicht geworden ist. Selbst in Obwalden ist die ursprüngliche Sage vergessen worden, und man zeigt unfern der Kapelle im Melchthal auf dem andern (linken) Ufer der Melcha Haus und Grundstück, wo sich die Geschichte zugetragen haben soll. Wir haben hier einen augenfälligen Beweis davon, wie man sich hüten muss, solchen Traditionen über Lokalitäten zu viel Werth beizulegen, da sie eben sehr oft nicht reine Volksüberlieferungen sind, sondern auf Combinationen von Gelehrten und, wie im vorliegenden Falle, auf erweisliche Irrthümer von solchen sich zurückführen lassen.

Auf der andern Seite aber fallen jetzt auch die Einwendungen weg, die man aus dem Umstande, dass das Melchthal als Schauplatz unserer Erzählung galt, gegen die innere Wahrscheinlichkeit derselben erhoben hat.[2]) Denn dass im Melchi ein Landmann pflügt, und sein schönes Gespann die Lüsternheit des auf der benachbarten Burg Sarnen sitzenden Herrn erregt, ist eine so natürliche Sache, dass wir nicht genöthigt sind, einen auswärtigen Ursprung der Sage oder einen mythischen Kern derselben anzunehmen. W. Vischer, Bibliothekar.

---

[1]) Hiefür bin ich den Herren P. Martin Kiem und Pfr. Ming in Sarnen, sowie dem Herrn Caplan Etlin auf dem Flüeli zu Dank verpflichtet.

[2]) Kopp fragt (Gesch. Bl. II. 364): „Hat man denn im Melchthale je gepflügt und Ackerbau getrieben?“ Dass in früheren Jahrhunderten allerdings einiger Ackerbau im Melchthale getrieben wurden, hat P. Martin Kiem in seinem interessanten Aufsatze „die Alpenwirthschaft und Agricultur in Obwalden seit den ältesten Zeiten“ im 20. Bande des Geschichtsfreundes S. 171 nachgewiesen.